

Grab-Dahl

**M A L L E S**

An dem Wege gen Ephrath /

Das ist /

In dieser müßseeligen Pilgrimfchafft /

Schmerzlich

Und

Thränen-voll

Auffgerichtet.



**T S O R N** druckts Christian Beck / Gymn. Buchdr.



\*\*\*\*\*:\*\*\*\*\*

Nach ein Schatz ist zu viel! zwey binnen wenig Jahren/  
In Herz-vertrauter Eh/ in Eh-vertrauter Lieb/  
An seiner Seiten sehn/ und auff den Todten-Baaren/  
Ist überhäuffter Schmerz/ und bitterer Herzens-Trieb.  
GERECHTER! bin Ich nicht aus schlechtem Thon geklebet?  
Gemolcken wie die Milch? wie Kehlje gleich gemacht?  
Wie kann Ich deiner Hand/wenn Sie den Sammer hebet  
Aushalten/ deinem Blicz und Donner wenn er kracht.  
Soll übersehtes Wee Mich Schwachen nicht bekriegen  
Und in Verzweifflungs-Garn bestrieken? Ungeduld  
Läßt oftermals mit Trog sich wieder Dich einwiegen/  
Und ruht im stolzen Wahn/nicht achtend deiner Schuld.  
Der Tag sey stets verflucht/ in Ewigkeit verlohren/  
Er komme nie ins Buch der Zeiten/ noch ans Licht/  
In dem Ich Klender bin auff die Welt gebohren  
In dem man hat gesagt daß meine Mutter bricht.  
Es müsse selbst die Nacht den Namen nie erlangen  
Daß Sie gewesen sey/ ihr Denckmal geh zu nicht/  
In welcher man gesagt/ ein Mäunlein ist empfangen/  
Sie komme nie in Sinn/noch an das Sonnen Licht.  
Es müsse finster seyn der Tag an allen Ecken/  
GOTT frage nicht nach Ihn/ der Glantz werd' ihm versagt/  
Die Wolcken müssen ihn mit ihrer Nacht bestrecken/  
Und werde durch den Dampf abscheulich nur gemacht.  
Kein Jauchzen werde je in dieser Nacht gehört/  
Der Sternen schöner Glantz zieh eine Decke vor/  
Sie hoffe stets auff's Licht/und werde doch betöhrret/  
Der Morgenröthe Pracht folg ihr im schwarzen Flohr.  
Und warum bin Ich nicht todt von der Mutter kommen/  
Was half Mich Schooß und Brust die Ich genossen hab'  
Ich were schon bisher längst in der Zahl der Frommen/  
Und lege ruhig/sanfft/ befreyt von Angst/ im Grab.  
Ach wehr ich vor der Zeit nur bald verborgen blieben  
Wie die Geburt die sonst noch ganz Unzeitig ist;  
Und wie ein Kind welchs nie ans Sonnen Licht getrieben/  
Und vor der Sterblichkeit das Sterben hat erkliest.

Dar/

Dar / dar wer' ich versorgt / dar endet sich das Wütten  
 Der Boffheit; und der Müß' und Angst vorhin gehabt/  
 Der ein Gefangner war/ein Knecht/der darff nicht bitten  
 Um eins befreyt zu seyn / sie sind vor eins gelabbt.  
 Der Ihm das Grab nur wünscht / worzu soll dem das Leben/  
 Und der den Weg nicht sieht / wie weit sein Elend streckt/  
 Sieht seinen Lebens-Draht mit Müß' und Angst umgeben/  
 Sindt seinen besten Port wenn Ihn die Erde deckt.  
 Mein Essen wird mit Weh und Säuffgen überschüttet/  
 Das Heulen fährt Mir wie Wasser aus der Brust/  
 Ich sehe wie auff Mich der Himmel selbstn wütet/  
 Und schläget in den Staub die vorgehabte Lust.  
 Ich hatte was mein Hertz gewünschet und begehret/  
 Ich war in voller Maaß in GOTTES Höchsten Schutz:  
 Jetzt aber wird mir alles ein! klagt dort der Mann von Uz.  
 So bricht die Wehmuth aus / wen uns die Schwachheit fällt/  
 Reißt Thämm' und Schläufen ein der Sanfftmuth und Geduld/  
 Geht über Ziehl und Schrieh / wen Ihr das Salz auffschwellet  
 Der Trähnen / und vergist der GOTT gebürhten Schuld.  
 Der Sohn Amithai fährt aus mit grossen Pochen/  
 Und legt den Pantzer an / auch selbstn wieder GOTT/  
 Als Ihme von dem Wurm der Kürbis war gestochen/  
 Wurd' er auff's höchst entrüstet und wünschet Ihm den Todt.  
 Ein Kürbis sonder mehr und der Verlust des Schattens  
 Bringt diesen theuren Mann / zu diesem harten Schluß:  
 Ach der Verlust mein GOTT und eines Ehe-Gattens/  
 Die lauffen gar gewis auff sehr ungleichen Fuß!  
 Das heiligst Heiligthum / und der Verlust der Laden  
 Des Bundes / und Altars / wird mit der Augen Lust  
 Des Bußi Sohn gesetzt / im gleichem Grad und Schaden/  
 Als Er Sie unverhofft so plöztlich müssen muß.  
 Es sollt' ein Beyspiel seyn Israels grossen Schaaren/  
 Wenn Ihres Hertzens Wunsch Ihr Heiligthum Ihr Seyl/  
 Ihr Stamm / Ihr Saab und Gut / zu Grunde würde fahren/  
 Sein traufstes Eh-Genoß und Hertz-beschiednes Theil.

Ich wil dein Augen-Lust / Ich wil durch eine Plage  
Du Menschen-Kind / sprachst Du / wegnehmen / und du sollst  
Mit keinem Leid-Geschrey / noch Seuffzen oder Klage  
Beweinen den Verlust / den Du mir jetzt abzollst.  
Und wenn des Volckes Macht und Pracht / und Seyl und Seegen  
Zerloddert und verstäubt / und was nur um und an  
Bey Ihnen sich befindet / dann kanstu wiederlegen  
Und sagen: Ihr müßt thun / so wie Ichs auch gethan.  
So wird die Augen-Lust ein edles Weib gehalten  
Von GOtt dem höchsten Gut / so hoch wird sie geschätzt:  
Sobricht ein treues Herz in so viel Stück und Falten /  
Als Seuffzer sonst ergehn / wen Sie der Tod verlegt.  
O Unart und kein Mensch / o Schandfleck reiner Sinner  
Der Du dem Pöbel gleichst den / Der seingrosses Leid /  
Mit Klagen / Ach und Wee / und offten Tränen-rinnen /  
Beweist nach Seinem Schag / und Dir nicht mässig schreit.  
Der eine Dinam freyt / der selbst im fremden Garten  
Den geilen Weinstock düngt / ein ander Trauben bricht /  
Kan einem weisen Mann den Titel hier ablahren /  
Und auch dem Stoa gleich / erweisen seine Pflicht.  
Der aber nur ein Schaff / sein einzig Schäßlein kennet /  
Und der beliebte Fuß / dem David wird zum Theil /  
Das ist dem bleichen Tod / und nach dem Grabe rennet  
Fühlt mit Uria stets des Todes grimmes Beil.  
Und wie sol ber / biet ich nicht winseln / seuffzen / klagen?  
Sag was du wilt mein Freund / ich spreche Dir den Sohn:  
Du kennst das Kleinot nicht / Du weist mir nicht zu sagen /  
Was eine Perle sey / und eines Mannes Cron.  
Ich weiß und steh es zu was jener Geist dort schreibet  
Der aufferwehlete Zeug und grossen GOttes Bohrt:  
Ihr Brüder seyd belehrt das Ihr nicht traurig bleibet /  
Wenn Euch ein Freund absterbt / es hat mit uns nicht Noth:  
Solchs kömmt nur jenen zu die niemals Hoffnung haben /  
Und wissen nichts und nichts von unsers Mitleers Tod /  
Und wie Er herrlich lebt / all war Er schon begraben /  
Und führt uns als ein Held durch seinen Steg vor GOTT.

Doch dieses ist viel mehr gesagt um nicht zu Zahgen/  
 Als wann diß was uns GOtt genommen / schon vergeh'  
 Und ganz verlohren sey; nicht aber nicht zu klagen/  
 Nicht geben an den Tag des Hergens bitteres Wee.  
 Kan eines Fußes Schwier / und künstliches Gewende  
 Befäßeln unser Hertz / uns sehend machen Blind/  
 Welchs jenes Jüngers Haupt bezeugt und kläglichs Ende /  
 Und unter andern auch des grossen Carles Kind.  
 Das liebliche Gestell der Glieder und das Prangen  
 Der schönsten Leibes Zibr / wehm hat es nicht berückt/  
 Wenn es mit schlauer Hand die Sinnen erst gefangen/  
 Und durch den Anmuths-Reiz Ihm Ketten-fest verstrickt.  
 Ach wehm hat nicht ein Seraan der hellen Augen-Lichte  
 Mit Ihrem schnellen Blitz bis an das Hertz verwunde?  
 Wer gleitt nicht aus dem Spoor? wer bleibet im Gewichte?  
 Wen Ihm' auff's freundlichste zured't ein sanfter Mund.  
 Der Stimmen Lieblichkeit / der Anmuth der Sirenen/  
 Bezaubert Sinn und Hertz / welchs jenes Geistes Hand/  
 Budorgis Edles Sohns / in woll verdeckten Lehnen  
 Siegreichs nnd Rosenmunds / uns deutlich machte bekant.  
 Der Wangen Purpur-Kos / und der Corall der Lippen/  
 Der Lieb-Reiz süßes Sauchs als Bisam und Zibeth/  
 Den uns die Regung macht sind Felsen feste Klippen /  
 Zu denen Sinn und Hertz sich neigen in die Wett'.  
 Doch diß ist fremdes Gut: kan aber von der Wiegen  
 Von Kindes Jahren an / es sey so groß so wehrt  
 Als es nur immer wil / den Menschen ichts Vergnügen  
 Als ein vertrautes Hertz / welchs uns von GOtt beschert?  
 Ach! Ihres Mannes Hertz kan sich auff Sie verlassen/  
 Sie schafft Nahrung ein; kein Mangel greiffe Ihn an/  
 Kein Leid sein Lebenlang / Sie wird Ihn stets umfassen  
 Mit Lieb' / in Freundlichkeit / ist Sie Ihm zugethan.  
 Sie ist gleich wie ein Schiff welchs grosse Schätze bringet/  
 Von Ferne / Sie ist mehr / als das was Orient  
 In seinem reichen Schooß / und Ophir selbst umringet/  
 Und uns nach grosser Müß' aus larger Hand zusend't.

Nun dieses hatt' ich alls; doch was ist diß zu schätzen?  
Wie wen man Schaal und Spreu/ und schlechten überzug/  
Sollt' an stat reines Kerns und schönster Wahre setzen/  
Und sich Verleuter sehn durch einen selbst-Betrug.  
Das was Mich schlägt und stürzt/ ist nicht gemein von Würde/  
Vernunft und Hoffnung laufft hier Mast und Anker los;  
Mein Schifflin wird ihm selbst zu einer Last und Bürde/  
Und scheutert in den Grund vom wiederholtem Stofs.  
Auch ein Schlag war genug den harten Fels zu zwingen/  
Der Zweyte war zu viel/ den Moses dort volbracht;  
Und wie sol nicht das Nas' aus meinen Augen dringen/  
Wenn Schlag auf Schlag versetzt Mich tranc/ mat/ müde macht.  
Wen Leich' auff Leich' entseelt das reine Kleid beslecket/  
Den Glang des Hauses selbst von seinem Simmel stößt/  
Und einer Wolcken gleich mit Glor und Hoy bedeckt/  
Und uns von allen dem was uns vergnügt entblößt.  
Wen Kind und Mutter fällt/ und Die diß wolt' ersezen  
Nach fast drey Jahreu Zeit/ ja diesen Riß geheilt/  
Und Mich auff hundert Art bemüht war zu ergözen/  
Die kaum gestillte Brust/ das Hertz und Seele theilt.  
Drum was kein Auge sieht doch keine Masque kennet/  
Wird hier mit gutem Subj' und vollem Recht beklagt/  
In dem dein hoher Geist/ von Mir nunmehr getrennet/  
Mein R U S S L Dein Genus Mir ferner wird entsagt.  
Dich hatt' des Höchsten Sand voll angenehmer Blühte/  
Mit welcher Du geziehrt bey Meinem ersten Blick/  
Und als Ich nichts gedacht/ gepflantz in Mein Gemühte/  
Auch selbstn eingesamt / durch sonderbahren Schick.  
Ich hatte was Mein Sinn/ Mein Aug und Ohr erfreute/  
Das best' ach aber! das/ das merckt' und sah' Ich nicht:  
Bisß das was Mich vergnügt im Augenblick verschneite/  
Bisß Du uns angedeut/ das alles schon verricht.  
Da brachtest Du hervor was in verdeckten Schaalen  
So lange war bewahrt/ was deine Seele speißt/  
Und uns den Simmel selbst genug war vor-zu-mahlen/  
Das Lamm/ auff welches uns/ des Ruffers Stimme weist.

Dein Gottergebener Mund lief uns im Zweyffel schwebben/  
 Daß man nicht wissen kunt ob deine Gegenwart/  
 Uns schlechter Dings anredt/ und ob in diesem Leben/  
 Nicht etwas Himmlisches schon mit Dir war gepaart.  
 Du wiesest uns wie das was Du bisher begonnen/  
 Dir eine Schule war/ zu welcher Salomon  
 Dir Thür und Thor auffhat; das alles schon gewonnen  
 Und Zins-Fahr worden sey/ der Eitelkeiten Trohn.  
 Auch selbst das beste Gut/ welches wir die Weißheit nennen/  
 Und sonst der Thorheit wird zum Gegensatz gestellt;  
 Das es mit vieler Müß' und Grehmen/ Leiden/ rennen/  
 Erworben wird / und nichts Standhafftes in sich hält.  
 Drum sehnereß Du Dich je eher nach dem Ende/  
 Als einer der Ihm wünscht / nicht mehr zu sein beschwehrt:  
 Sahst Deinen Heyland an / gleich einer Sonnen-Wende/  
 Welch' Ihr erhobnes Haupt sters nach der Sonnen kehrt.  
 Dein fester Vorsatz war mit nichten Dir zu heben/  
 Den was die Welt nur hegt war Dir ein Eitelkeit/  
 Und was die Uffer-Welt noch immer werde geben/  
 War Dir nichts mehr als nur Verenderung der Zeit.  
 Wolan des Herren Will und Dein der ist geschehen/  
 Ich aber bleib' alhier entblößt von Freund im Leid;  
 Auch Benjamina wird dich Mutter hier nicht sehen/  
 Durch welches Reiflein mir der Schmerzen wird verneut.  
 Der grüne Sproß ist zwar Mir von Dir überblieben/  
 Ach broßses Gutt/ dem Wind und Wolcken unterthan!  
 Wie manche raue Luft wird über Dich getrieben/  
 Die Mir die Blüth' und Frucht von Dir versagen kan.  
 Sier ist zwar die Natur bey ihrem Recht verblieben/  
 In dem Sie Kachel läßt vor Benjamina gehn:  
 Dort aber wird das Recht gewaltsam hintertrieben/  
 Wen Laban Kachel muß am Ephraths Wege sehn.  
 Betrübter Laban helff/ helff meine Schmerzen theilen/  
 Dein tieff-verwundtes Herz das muntere Mich auff:  
 Es pfllegt ein Elend ja das andere zu heilen/  
 Wen ein Gefehrter uns befördert unsern Lauff.

Ich lauff / und zwar noch eins / die Dorn-gebahnte Strasse /  
 Des bittersten Verlusts / den Ich ( doch ausser GOTT )  
 Nur immer lauffen kan / und weiß noch Ziel noch Masse /  
 Vor meinen mühen Fuß / wo nicht selbst bey dem Tod.  
 In dessen Port hab ich mein Reichthum ausgeleget /  
 Euch Liebste Seelen Theil ! Ihr mehr als selbstn Ich !  
 Als derer Lieb' und Treu' mir bleiben eingepräget  
 Im Herzen / im Gemüht / auch an den letzten Seich.  
 Und wen der schon volbracht / wünsch Ich das meine Leiche  
 Euch werde beygesetzt / und einem Körnlein gleich /  
 Ob gleich der Zeiten Zahn verzehren wird die Bleuche /  
 Bewahret nebenst Euch / in diesem Beinern Reich.  
 Es wird Verwehsung Uns sorgfältig schon einhülen /  
 Und mengen durch und durch / doch ( wiewol unbekant )  
 Wird doch durch Unser' Asch ein süßes etwas spielen /  
 Bis Uns vom Schlaaff erweckt des Höchsten Allmachts Sand.  
 Da wollen Wir alsdan Uns alle Drey umfangen /  
 Und dem Drey Einigen nebst der erwehlten Schaar /  
 Im Sieges Crantz / den Wir durch JESU Sieg erlangen /  
 Das Heilig stimmen an / vor seinem Bund Altaar.  
 Da werden Müß' und Creutz und Furcht und Hoffnung fallen /  
 Vernichtet stehn / die Höl / der Teuffel und der Tod' /  
 Wir aber höchst erfreut / ja alles seyn im allens ;  
 Dazu verhellff uns ehst der HERA und grosse GOTT.

